



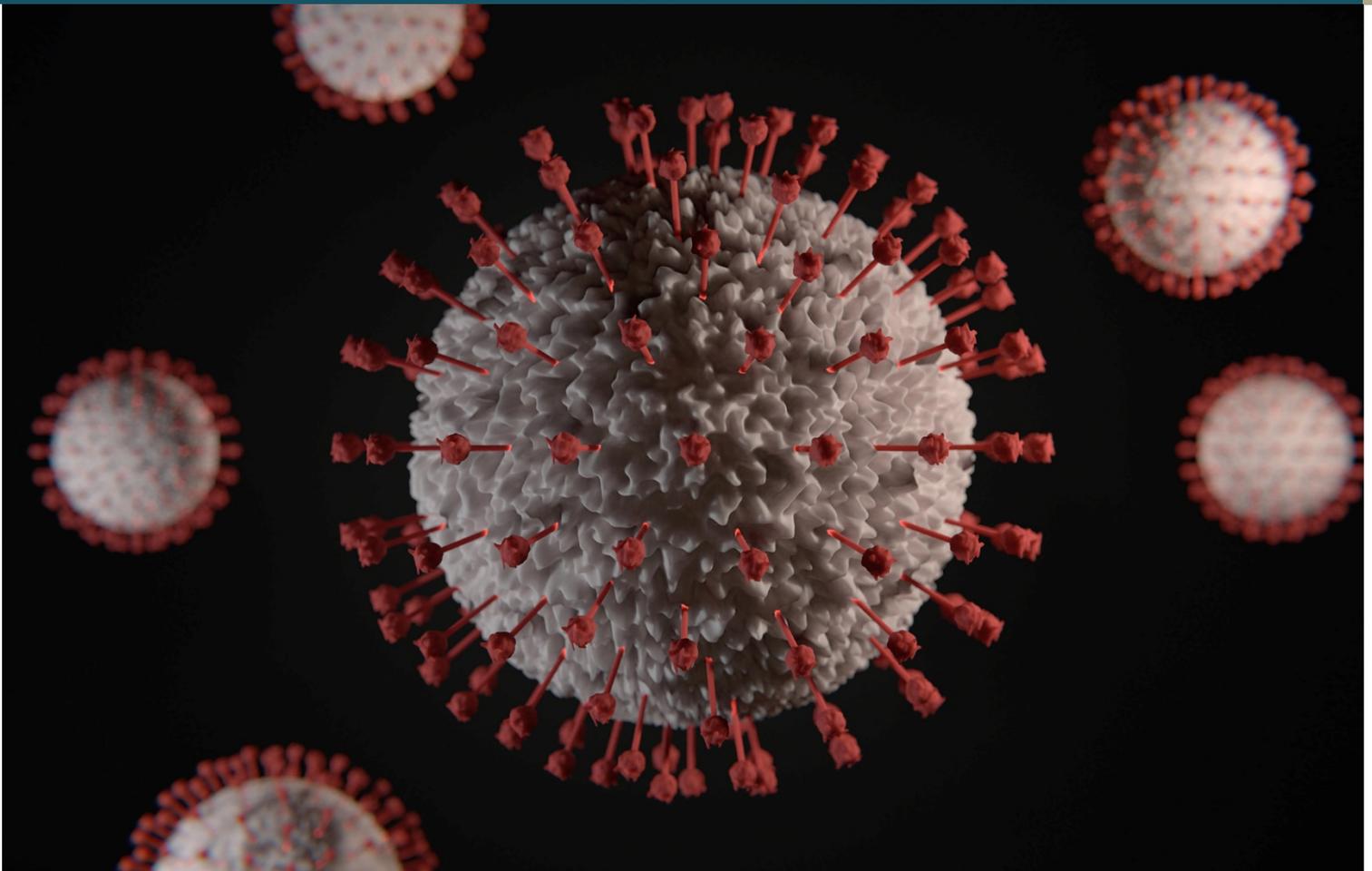
STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.

Beiträge der Hochschulen zur Lösung der Corona-Pandemie

WISSENSTRANSFER IM AUFSCHWUNG

Policy Paper | Ausgabe 3 | 19. Juni 2020



WISSENSTRANSFER IM AUFSCHWUNG

Beiträge der Hochschulen zur Lösung der Corona-Pandemie

- » Hochschulen leisten zahlreiche Beiträge im Umgang mit der COVID-19-Pandemie
- » Die Mehrheit der Beiträge findet sich im Wissenstransfer - Wissenstransfer ist so relevant wie nie
- » Alle Disziplinen leisten Beiträge mit Schwerpunkten in Medizin und Wirtschaftswissenschaften
- » Hochschulen und Wissenschaftler haben schnell auf die COVID-19-Pandemie reagiert
- » Konfrontiert mit neuen Herausforderungen entwickelt Wissenstransfer sich weiter

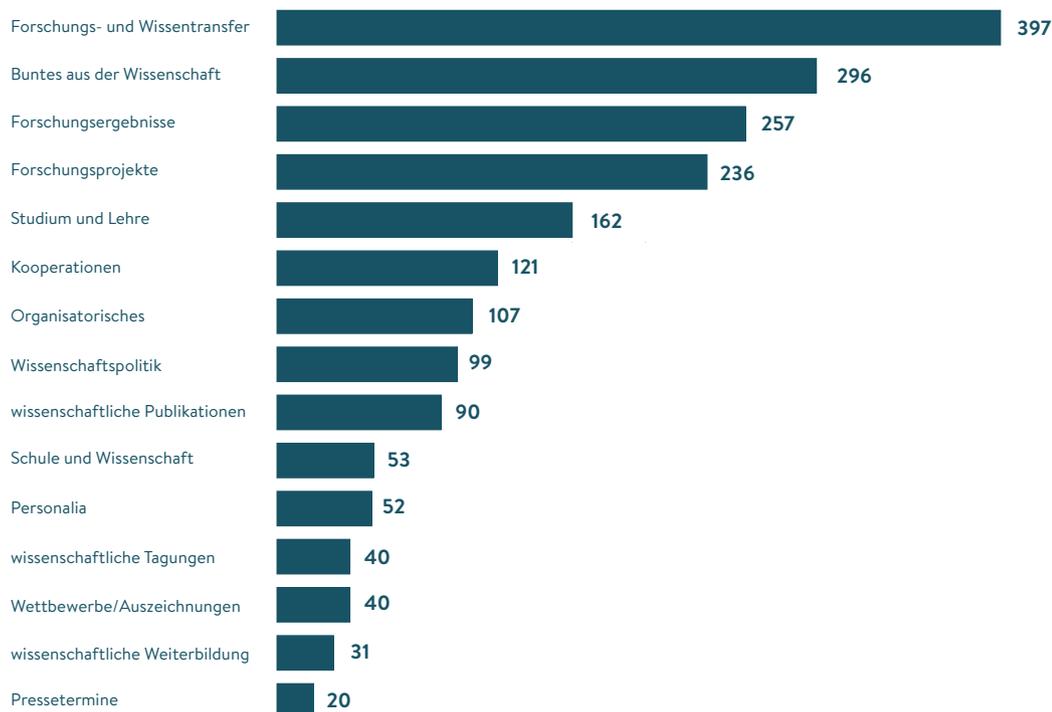
» Julia Krume, Matthias Meyer,
Eike Schröder, Iman Zayat
(Stifterverband)

1. EINLEITUNG

Die COVID-19-Pandemie stellt die Hochschulen vor besondere Herausforderungen. Während bisher vor allem die rasante Digitalisierung der Hochschullehre diskutiert wurde, haben Hochschulen auch in anderen Bereichen wesentliche Beiträge zum Umgang mit den Auswirkungen der Pandemie geleistet.

Eine Auswertung des Stifterverbandes aller Nachrichten und Pressemitteilungen des idw-Informationsdienst Wissenschaft in der Zeit vom 1. Januar 2020 bis zum 11. Mai 2020 zeigt: Hochschulen leisteten schnell und in vielen Disziplinen einen Beitrag zu gesellschaftlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie. Hochschulen nutzten die Sondersituation in der Krise vor allem für den Wissenstransfer, also dem Austausch von Wissen, Dienstleistungen und Technologien zwischen Hochschulen und ihren gesellschaftlichen Partnern.

ABBILDUNG 1: ANZAHL DER IDW-NACHRICHTEN MIT CORONA-BEZUG NACH MELDUNGSARTEN VOM 1.1.2020 BIS ZUM 11.05.2020



Quelle: Stifterverband, idw

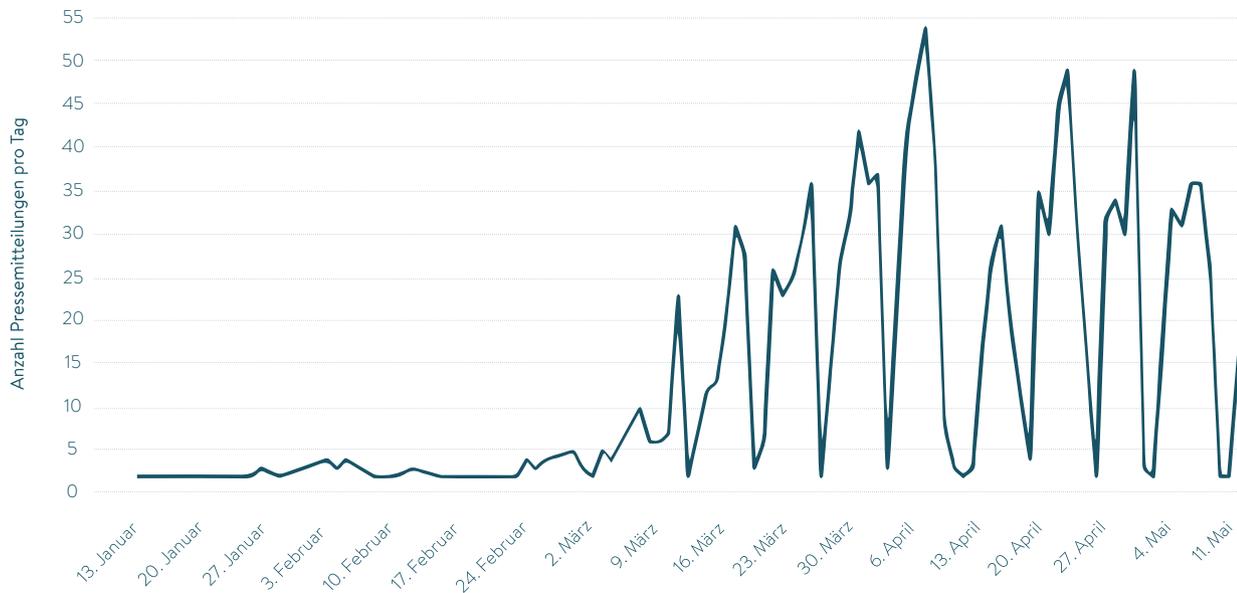
2. EIN DRITTEL ALLER MELDUNGEN BEZIEHEN SICH AUF AKTIVITÄTEN IM WISSENSTRANSFER - MEHR ALS AUF DIGITALE LEHRE

Der Vergleich der idw-Nachrichten zeigt, dass sich insgesamt 1.432 Nachrichten auf COVID-19 beziehen - das sind mehr als ein Fünftel aller idw-Nachrichten in dem Zeitraum. Von diesen Nachrichten fokussieren 397, also 27,72 Prozent und damit die Mehrheit aller Nachrichten auf Aktivitäten im Forschungs- und Wissenstransfer. Zum Vergleich: Insgesamt 257 idw-Nachrichten in dem untersuchten Zeitraum beziehen sich auf Forschungsergebnisse, die im Zusammenhang mit COVID-19 stehen. Studium und Lehre, also das Handlungsfeld mit einer sich rasant entwickelnden Digitalisierung, kommt im Vergleich erst auf Platz 5 mit 162 Nachrichten.

2.1 HOCHSCHULEN REAGIERTEN SCHNELL UND INTENSIV

Hochschulen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende haben sich in ihren Aktivitäten schnell mit den Auswirkungen der sich ausbreitenden Pandemie auseinandergesetzt. Bereits Ende Januar, am 27. Januar 2020, also bereits an dem Tag, an dem der erste Fall in Deutschland nachgewiesen wurde, gab es erste Stellungnahmen von Hochschulen in Bezug auf COVID-19 und der erste Test wurde an der Charité Berlin erfolgreich entwickelt.

ABBILDUNG 2: ANZAHL DER IDW-NACHRICHTEN MIT CORONA-BEZUG IM ZEITVERLAUF
(ALLE MELDUNGSARTEN)

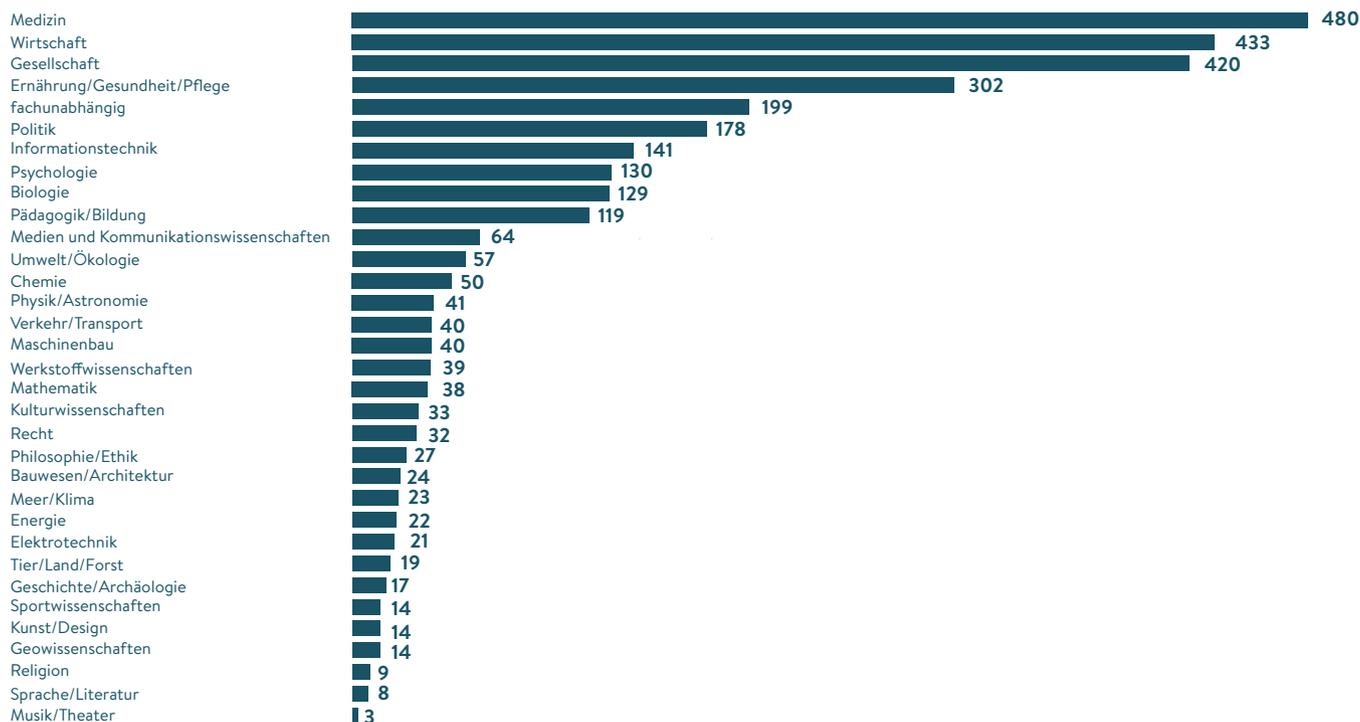


Quelle: Stifterverband, idw

Idw-Meldungen, die über Beiträge der Hochschulen zur Lösung der COVID-19-Krise berichteten, nahmen mit einer steigenden Relevanz für Deutschland deutlich zu. Während es nach den ersten Nachrichten Ende Januar vorerst nur einzelne veröffentlichte Beiträge von Hochschulen gab, erfolgte eine wesentliche Zunahme in der ersten und vor allem zweiten Märzwoche. Der bisherige Höhepunkt von Nachrichten mit COVID-19-Bezug wurde am 8. April mit 53 Nachrichten erreicht. Danach nahm die Zahl entsprechender idw-Nachrichten, ähnlich wie die Infektionszahlen, wieder ab.

2.2 ALLE DISZIPLINEN KÖNNEN EINEN BEITRAG LEISTEN - FOKUS AUF MEDIZIN UND WIRTSCHAFT

ABBILDUNG 3: ANZAHL DER IDW-NACHRICHTEN MIT CORONA-BEZUG NACH SACHGEBIETEN MIT BEZUG ZU CORONA VOM 1.1.2020 BIS ZUM 11.05.2020



Quelle: Stifterverband, idw

Gemessen an der Anzahl ihrer idw-Nachrichten mit COVID-19-Bezug sind Medizin, Wirtschaft und Gesellschaft die Disziplinen, die bisher die meisten Beiträge zum Umgang mit der Pandemie veröffentlicht haben. Dabei kann eine Nachricht mehreren Kategorien zugeordnet werden. 480 von 1.432 aller entsprechenden Nachrichten gab es in dem Fachbereich Medizin. Wenig überraschend folgen mit 433 Nachrichten die Wirtschaftswissenschaften. Damit zeigen sich auch in der Wissenschaft die zwei zentralen Kräfte, die in der öffentlichen Debatte zwischen Gesundheit auf der einen und Wirtschaft auf der anderen Seite immer wieder gegenübergestellt und miteinander in Bezug gesetzt werden.

Auch wenn in den idw-Nachrichten über Beiträge aus den Disziplinen Kultur-/Sprach- und Literaturwissenschaften, Elektrotechnik, Geowissenschaften, Religion und Bauwesen/Architektur nur vereinzelt berichtet wurde, ist doch erstaunlich, dass auch diese Disziplinen eine Reihe von Beiträgen zur Lösung oder zum Umgang mit der COVID-19-Pandemie leisten.

2.3 HOCHSCHULEN LIEFERN NEUE ERKENNTNISSE UND PRAKTISCHE HILFE

Die Mehrheit der idw-Nachrichten mit COVID-19-Bezug beschreiben Aktivitäten im Forschungs- und Wissenstransfer. Aber welche konkreten Beiträge und Aktivitäten verbergen sich dahinter? Was für Wissen wird von den Hochschulen transferriert und in welchen Kooperationen entsteht das Wissen? Auch wenn die quantitative Auswertung dazu keine Aussagen zulässt, zeigt eine inhaltliche Stichprobe eine große Vielfalt. Sie reicht von Informationsaktivitäten, über Kooperationen mit anderen Hochschulen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Unternehmen oder auch Partnern wie Städten oder Gemeinden, über ehrenamtliches Engagement von Studierenden, die Entwicklung konkreter praktischer Hilfen bis hin zur Unterstützung politischer Entscheidungen durch Beratung und Empfehlungen. Folgende Beispiele zeigen fünf ausgewählte Schwerpunkte der aktuellen Transferaktivitäten in Bezug auf die COVID-19-Pandemie:

- » **Politikberatung:** Eine Form des Transfers, die momentan besonders relevant ist, zugleich aber medial stark diskutiert wird, ist die Beratung der Politik durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eines von vielen Beispielen ist ein Diskussionspapier des RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung. In dem Papier legt das Institut einen Vorschlag für die Einführung eines Indikatorensystems vor, das gesundheitliche, wirtschaftliche und soziale Aspekte berücksichtigt: Für künftige politische Entscheidungen sollen diese Aspekte kompakt in einem „Corona-Dashboard“ dargestellt werden. Dafür sollen auch die Krisenstäbe in Bund und Ländern ein regelmäßig aktualisiertes und kompaktes „Corona-Dashboard“ verwenden. Die darin gesammelten Erkenntnisse können dann von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Disziplinen regelmäßig ausgewertet und für die Politikberatung bereitgestellt werden.

Weitere Informationen

- » **Praktische Hilfe:** Gleich mehrere Hochschulen produzieren Schutzmasken und Visiere. Zum Beispiel nutzen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Technischen Hochschule Deggendorf einen 3D-Drucker im Industrie 4.0-Labor, um Schutzvisiere in Serie herzustellen. Die Möglichkeit diese Visiere in Serienproduktion herzustellen, geht auf eine Kooperation der zwei Fachbereiche „Naturwissenschaft und Wirtschaftsingenieurwesen“ und „Maschinenbau“ zurück.

Weitere Informationen

- » **Kooperationen mit Unternehmen:** Die COVID-19-Pandemie hat nicht nur Kooperationen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf der ganzen Welt befördert, sondern auch Kooperationen zwischen Wissenschaft und Unternehmen. Ein gutes Beispiel dafür ist das mobile epiLab, das das Fraunhofer IBMT in Zusammenarbeit mit dem Fahrzeughersteller Bischoff & Scheck im Projekt „Labor der Zukunft“ konzipiert und erbaut hat. Das neue epidemiologische Labor kommt derzeit im Saarland zur flächendeckenden Früherkennung und Prävention von SARS-CoV-2-Infektionen in Pflegeeinrichtungen zum Einsatz.

Weitere Informationen

- » **Kooperationen mit der Stadt:** Ein Beispiel aus Worms zeigt, wie eine Hochschule als Koordinatorin unterschiedlicher Hilfsaktionen in der Stadt wirken kann. Die Hochschule Worms rief zu einer großen Corona-Hilfsaktion auf, in der Studierende betroffene Kommilitoninnen und Kommilitonen unterstützen. Gleichzeitig vergibt die Hochschule Bonuspunkte an Studierende, die Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und Unternehmen ehrenamtlich unterstützen. Gemeinsam mit den Büros „Familienservice“ und „Gleichstellung“ der Hochschule bündelt ein Start-up der Hochschule alle bestehenden Hilfsaktionen und vernetzt sie miteinander.

Weitere Informationen

- » **Internationale Kooperationen:** Auch wenn die Pandemie mit einer Abschottung der nationalen Grenzen einherging, kooperiert die Wissenschaft weiter international. Ein Beispiel ist die deutsch-chinesische Forschungskooperation zwischen dem Wuhan Union Hospital und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts für Virologie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Gemeinsam wurden die Krankheitsverläufe von Patienten erforscht, um in Zukunft schwere Verläufe schneller erkennen zu können.

Weitere Informationen

3. WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER ERHÄLT RÜCKENWIND DURCH AUSNAHMESITUATION

Auch in Interviews mit verschiedenen Hochschulen wurde bestätigt, dass die Relevanz von Transfer durch die jetzige Situation eher zu- als abgenommen hat. Die Formate haben sich gewandelt, aber die Nachfrage nach Transferleistungen der Hochschulen ist nach wie vor groß. Einrichtungen an Hochschulen zur Unterstützung von Gründungen und Transfer waren durch die COVID-19-Pandemie gefordert, sehr dynamisch auf Veränderungen zu reagieren und schnell neue Formate für die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen anzubieten.

3.1 UNTERSCHIEDE IN DER ANPASSUNGSGESCHWINDIGKEIT DER PARTNERINNEN UND PARTNER

Bei den Unternehmen waren große Unterschiede zu erkennen. So berichtete Diana Rosenthal, Leiterin des Zentrums für Gründung und Transfer der TH Brandenburg, dass sich beispielsweise Start-ups schnell auf digitale Kommunikation und Arbeitsmodelle umgestellt haben. Dagegen standen andere Kooperationspartnerinnen und -partner, insbesondere solche mit traditionelleren unternehmerischen Strukturen, zunächst vor großen Herausforderungen und konnten erst nach einer kurzen Stagnation wieder in den Normalbetrieb übergehen. „Viele konnten in ihren Strukturen und Kooperationsschienen nicht mehr so denken und handeln wie zuvor“, berichtete Martin Heinlein, Leiter der Transferstelle der Universität Bremen. Entsprechend ist die Nachfrage nach digitalen Formaten und Geschäftsmodellen seit Beginn der Krise sehr groß.

3.2 DIE ROLLE DER HOCHSCHULEN

Laut Aussagen der befragten Expertinnen und Experten haben die Hochschulen ihre Rolle als Vernetzer gestärkt und ihre Partner durch digitale Formate zusammengebracht. Durch stetigen digitalen Wissensaustausch und digitale Vernetzungstreffen haben existenzgefährdete Unternehmen voneinander gelernt und schließlich Handlungsempfehlungen und -strategien gemeinsam ausgearbeitet. Auch bisherige event- und veranstaltungsorientierte Formate und Weiterbildungsangebote konnten sehr gut in digitale Modelle überführt werden. So bietet die FH Münster beispielsweise mit dem Format *fhuture* Beratungen, Informationen und digitale Veranstaltungs- und Weiterbildungsformate für Unternehmen und Institutionen zu relevanten Themen, insbesondere zur Bewältigung der derzeitigen Situation, an.

Aus den Gesprächen mit verschiedenen Hochschulen geht hervor, dass Digitalisierung und ein regelmäßiger Austausch relevante Faktoren in der Überlebensfähigkeit und dem Umgang mit der neuen Situation für die Unternehmen und die Hochschulen darstellen. Hinzu kommt die vermehrte Nachfrage nach wissenschaftlichem Output und Handlungsempfehlungen aus der Wissenschaft. „Unsere Gesundheitswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie insbesondere die Epidemiologen sind sehr gefragt und zurzeit im Kompetenznetz Public Health zu COVID 19 bundesweit im Austausch mit anderen Epidemiologen. So führen sie ihre Expertise ins Feld und ganz wichtig ist auch: Sie präsentieren ihre Ergebnisse und stellen so die relevanten wissenschaftlichen Beiträge nicht nur der Universität Bremen gemeinsam nach außen dar“, führt Martin Heinlein an.

4. WAS BLEIBT?

Auch wenn es für eine abschließende Einschätzung noch zu früh ist - die Auswertung der idw-Nachrichten, die einzelnen Beispiele und die Einblicke in die Arbeit an den Transferstellen zeigen: Wissenstransfer ist so wichtig wie selten zuvor. Innerhalb kürzester Zeit haben Hochschulen, Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kreative Lösungen entwickelt und wichtige Beiträge zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen gefunden. Es gab einen bedeutenden Erfahrungsgewinn in Bezug auf neue digitale Weiterbildungs- und Vernetzungsformate und Geschäftsmodelle. „Zukünftig könnten die Ansätze und Methoden, die wir anwenden, andere sein. Prozesse sind und bleiben vermutlich digitaler unterstützt als vor Ausbruch der Pandemie“, so Carsten Schröder, Vizepräsident für Transfer, Kooperation und Innovation der FH Münster. Die vielen Beiträge im Wissenstransfer zeigen wie flexibel, wie schnell und wie vielfältig Hochschulen auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren. Konfrontiert mit diesen Herausforderungen entstehen neue Impulse für Forschung und Lehre. Krisen wie die Corona-Pandemie lassen sich nur gemeinsam lösen - im kontinuierlichen Austausch und Dialog zwischen Wissenschaft und Hochschulen mit ihren gesellschaftlichen Partnern.

IMPRESSUM

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Barkhovenallee 1 · 45239 Essen

T 0201 8401-0 · F 0201 8401-301

mail@stifterverband.de

www.stifterverband.org

Redaktion

Julia Krume · Matthias Meyer · Eike Schröder · Iman Zayat

Titelbild

Unsplash/Viktor Forgas

Gestaltung

Atelier Hauer + Dörfler, Berlin



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.